

## Mein Weg

Mein Name ist Reik, ich bin 15 Jahre alt.

Es war Mai 2009. Ich dachte: „Hey, was ist denn das? Wieso tut mir denn mein linker Fuß so weh???“

Dieser Schmerz dauerte leider länger als eine Woche, sodass ich erst meine Hausärztin und dann einen Orthopäden aufsuchte. Dieser tippte auf ein verknackstes Sprunggelenk, gab mir eine Salbe und Schmerztabletten.

Doch die angebliche „Verknacksung“ hielt an. Im Juli fuhr ich mit meiner Familie in den Urlaub. Als wir eine Pause machen wollten, konnte ich gar nicht mehr auftreten, da der Schmerz viel zu groß war.

Am Urlaubsort angekommen suchte ich auch dort einen Orthopäden auf, hörte aber auch nichts Neues...

Wieder zuhause machte ich einen Termin zu einer Magnetresonanztomographie, aber auch hier erfuhr ich nichts Neues.

**Diagnose: Ich sehe dort etwas im Gelenk, aber ich weiß nicht, was das ist!! Konnte mir denn Niemand helfen???**

Wochen später (es war bereits Oktober) ging ich wegen irgendetwas zu meiner Hausärztin, da meinte diese, dass mir die Orthopäden nicht helfen könnten, also versuche sie mal eine ganz andere Richtung: **eine Rheumatologin.**

**Wie, Rheuma bekommen doch nur ältere Menschen! Denkst du! Komplett falsch!**

Nun ging ich zur Rheumatologin mit dem Gefühl, naja, ein weiterer vergeblicher „Arztgang“. Zuerst sah es auch ganz danach aus: Als diese meine Gelenke betrachtete, meinte sie: *Sieht mir nicht nach Rheuma aus... Ich nehme dir zur Vorsicht noch einmal Blut ab und ich brauchte noch eine Urinprobe!*

Doch eine Woche später kam ein Anruf der Rheumatologin. Auf einmal fühlte ich mich als hätte ich auf die schärfste Chillischote der Welt gebissen... Was???

**Diagnose: wahrscheinlich Rheumatische Arthritis !!!**

Was sollte ich nun tun???

Man empfahl mir das **St. Josef-Stift in Sendenhorst**. Im November bekam ich dort einen stationären Termin.

Dort angekommen **dauerte es keinen ganzen Tag, dann hatte ich die klare, harte Diagnose: Juvenile idiopathische chronische Oligoarthritis.**

Hier wurde ich auch ziemlich schnell an den betroffenen Gelenken (inzwischen Sprunggelenk und 2 Zehen) punktiert und auf ein Rheumamittel eingestellt. Sehr schnell merkte ich, dass hier alle (Ärzte, Krankenschwestern, der Psychologe Arnold, das Spielzimmer-team und auch die Lehrer) supernett waren. Schnell schloss ich Freundschaften mit anderen Patienten der Stationen, und die Wehmut und das Heimweh ließen langsam nach, vor allem aber auch, weil meine Mutter mit mir da blieb. Ich genoss sogar den Schulunterricht, da er mir ein Stück „Normalität“ gab.

Doch eine Frage ging mir nicht aus dem Kopf: Wie kann man mit Rheuma leben???

Doch nach Rücksprache mit Ärzten, anderen Patienten und dem Psychologen, konnte ich langsam auch Antworten auf diese Frage finden. Auch die Musik und mein soziales Umfeld halfen mir (schon vor Ort und auch später), die Situation zu bewältigen.

**Tipp an alle: Offen über die Krankheit reden und sich selbst durch**

**Freizeitbeschäftigungen etwas ablenken. Nie verzweifeln: Man kann auch an Personen denken, die noch mehr Probleme haben als man selbst: Ich habe zum Beispiel an Kinder mit Krebs gedacht und mir gesagt, dass Rheuma zwar schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich ist...Ich denke, dass es einem trotz Rheuma noch gut gehen kann und alles noch viel schlimmer sein könnte.**

Ich hoffte, dass dies mein einziger Schub blieb.

Nach 2 Wochen wurde ich dann auch entlassen. Doch im Dezember passierte dann die Katastrophe, auf einmal bekam ich gar keine Luft mehr.

Nachdem auf Bronchitis getippt wurde, bekam ich dann Antibiotika, dieses schlug aber nicht an. Nach Rücksprache mit meiner Ärztin wurde ich zum Röntgen geschickt und es hieß: Abwehrreaktion auf das Rheumamittel. Sofort setzte ich es ab und es ging mir auch sofort besser. Doch prompt folgte der nächste Schub.

***Meine psychische Stärke wurde ganz schön auf die Probe gestellt, da fast alles schief gegangen war, was schief gehen konnte. Doch meine Strategie hat sich als gut bewiesen und ich habe diese Zeit gut überstanden.***

In Februar hieß es dann für mich wieder: Ab in die Klinik.

Dort wurde ich dann medikamentös anders eingestellt und wiederholt an 5 Gelenken und einer Sehne punktiert. Ich hatte natürlich totale Angst, dass ich auch dieses Medikament nicht vertrage, aber auch hier wurde mir Mut von verschiedenen Seiten gemacht.

Mit Zweifel, aber auch mit Mut fuhr ich nun nach Hause. Mittlerweile kann ich sagen, dass ich, Gott sei Dank, MTX gut vertrage.

Im Juli 2010 war ich wieder zur stationären Kontrolle in Sendenhorst. Es wurde nur noch ein Gelenk punktiert. Meine Füße sind aufgrund der konsequent durchgeführten medikamentösen und physikalischen Therapien wieder in einem Super-Zustand.

Nun, am 30.07.2010 habe ich keine Schmerzen und kaum noch rheumatische Probleme mehr und hoffe auf eine sehr lange schubfreie Zeit, vielleicht sogar für immer... und wenn nicht? Ich weiß ja, wo ich Hilfe bekomme.

**Also Kopf hoch und nach vorne schauen!**

**Reik**